



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 144 (1933)

19 (12.1.1933) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-372369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-372369)

Sportplatz verabschiedet, wo er in schillernder Form gegen ...

Sweifellos wird vom Hans Ebert ein harter Druck auf den ...

Der Partei den Rücken zu kehren. Prinz Kumi hat sich bisher ...

Prinz August Wilhelm werde als Nachfolger des ...

Vom „Vorwärts“ werden übrigens noch einige Einzelheiten ...

Röhm kehrt zurück

Meldung des Wolff-Büros

München, 12. Januar.

Wie die Nationalsozialistische Korrespondenz mitteilt, hat der ...

Siffer über seinen Berliner Besuch

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 12. Januar.

Nach der Nationalsozialistischen Korrespondenz erklärt Adolf Siffer, ...

Zumut im Nürnberger Sifferhaus

Meldung des Wolff-Büros

Nürnberg, 12. Januar.

Zwischen mehreren Mitgliedern der NSDAP und SA-Leuten ...

Schatten über Hollywood

Verhängnisvolle Krise in der amerikanischen Filmindustrie

Autorenkrieg gegen die Filmgesellschaften - Die Angst vor dem Verfall

Die Ausprägung der Filmindustrie der USA ...

Bedenklicher erscheint die nötige Unterstützung der ...

Man kann daher verstehen, daß die großen Filmgesellschaften ...

Cheron droht mit Rücktritt

Die Finanzschwierigkeiten der Regierung Paul-Boncour - Streit im Kabinett

Drabidiert auf Pariser Berichterstatter

Paris, 12. Januar.

Die Meinungsverschiedenheiten im Schoße des französischen Kabinetts ...

Der Reformplan Chérons wurde gestern nachmittag in Kammerkreisen ...

Die Beamtenentlohnungen werden unterbrochen, ...

Die „Transaktionen“ des Herrn Zwanzig

Meldung des Wolff-Büros

Südburg, 12. Januar.

Vor der Großen Staatskammer in Südburg fand der ...

Wendet nicht an, daß Zwanzig als Mitglied des Aufsichtsrates ...

Schließlich beantragte 1930 das Sägemerkel ob. ...

menten unterworfen. Die Steuerpläne sehen eine Erhöhung ...

Die Einparung, und Stenoverordnungen des Finanzministers ...

lann, wozu die Aktiensumme von 200 000 A rechnet ...

Wieder drei Tote der „Klobe“ geborgen

Mel. 12. Januar.

Die drei Tote der „Klobe“ geborgen wurde in der ...

Wieder drei Tote der „Klobe“ geborgen wurde in der ...

Die drei Tote der „Klobe“ geborgen wurde in der ...

Demonstrationen in Braunschweig

Meldung des Wolff-Büros

Braunschweig, 12. Januar.

Erwerbslose veranstalteten einen Umzug in der ...

Schiffe auf einen Demonstrationstzug

Meldung des Wolff-Büros

Berlin, 12. Januar.

Im Anschluß an eine kommunistische Versammlung ...

Schiffkollisionen auf der Elbe

Meldung des Wolff-Büros

Hamburg, 12. Januar.

Der schwere Nebel, der die ganze Schifffahrt auf der ...

Die amerikanische Dampfer „Mandana“ von Hamburg ...

Diphtherie-Erkrankungen in Weiskalen

Meldung des Wolff-Büros

Siegen, 12. Januar.

Bei einigen Wochen berichtet in den industriellen ...

Flugzeugabsturz in Tunis - Vier Tote

Meldung des Wolff-Büros

Paris, 12. Januar.

In Tunis ist ein Marinemotorschiff abgestürzt, ...

Sarkis und der Liebhaber

Theaterjettel und Mannheim vom Jahre 1776

In einer alten Chronik finden wir einen Theaterjettel ...

Mit Vermählung hoher Obrigkeit werden heute Dienstag, ...

Der Vorbericht lautet: „Dieses herrliche Festspiel ...

Den Verdienst macht ein kleines Lustspiel, genannt ...

Der Verdienst macht ein kleines Lustspiel, genannt ...

Der Verdienst macht ein kleines Lustspiel, genannt ...

des Publikums in der Komödie der Filmischen Idee ...

Man kann von einer Organisation dieser Filmantoren ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

als je höher, denn alle, die in den Blütezeiten der ...

Die Ausfühler der amerikanischen Filmindustrie ...

Man kann von einer Organisation dieser Filmantoren ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Die Unfähigkeit in den Kreisen, den Markt zurückzugewinnen ...

Spione von heute / Dunkle Feinde der deutschen Industrie

Von René Kraus

(V)

Heute zeigt Schweinsbade Abregens keine Spur, daß in die nächste freundschaftliche-berbe Unterhaltung mit dem Blatt einfließen. „Sperr“ mal die Gelder auf, Mensch, aber ein bißchen dalk“, verlangt er. „Wir haben Gattanden!“

Die Gelder — das ist das niedrige enge Hinterzimmer, das den unschätzbaren Vorteil eines Ausganges in den Hinterhof besitzt, den nur eine kleine, leicht zu überfallende Feuermauer von der Freiheit der Straßen trennt. Sollte mal etwas schief gehen... Aber, keine Bangen, es wird schon nichts schief gehen, denn ist der Blatt viel zu geschult. Selten sind verdächtige Fremde im Lokal, so groß ist seine Lieblingsbesuche Kroll und Grotz sind und immer man hochdort vorant dertant laut in die Luft, daß die Genossen in den Geldern Zeit haben, in aller Ruhe einer nach dem anderen über die Feuermauer zu verschwinden.

In diesem Abend sind ihrer zwölf Mann und eine Frau im Hinterzimmer versammelt. Zuerst zählt die Anwesenden und beginnt dann ohne Umstände: „Ich stelle fest, daß das Exekutivkomitee unserer Arbeitsgruppe vollständig versammelt ist. Es handelt sich um folgendes, geht mal ordentlich auf, Genossen, und bei keiner einen Ton von sich gibt, wenn ihm die Sprache wechelt! Der Genosse Volkstommilar aus Westfalen, wie ihr wisst, ist in Verhandlungen mit der Schmirndindustrie in Berlin.“

„Der Genosse Kurjaner!“ ruft der Genosse ein, der auf den schönen Namen Schindangut hört. „Als den Ausschluß für die Versammlungen!“ führt die Anwesenden an, der Unterbrechungen seiner Rede nicht sehr liebt und überdies in der Führerschaft geformt hat, daß Feldenscheidungskräfte, die sich in einer Versammlung sehr gut machen, in Komiteebesetzungen nur unzureichende Vermittlung leisten. „Es sollen große Geschäfte gemacht werden. Zur Durchführung des Jahresplans braucht die Schmirndindustrie...“

„Der Vaterland aller Werkstätten!“ Schindangut hat die Parteiführer genau so locker, wie seinem Genossen, dem bekannten Volkstommilar im Politbüro unter den Händen.

Referent Schweinsbade

Der Referent Schweinsbade aber hat nun endlich genug von den Unterbrechungen. Gestellt hat er seinen Genossen an: „Dasselbe Vaterland! In parieren das Du, aber kein Vaterland hat Du, Mensch! Die Sowjetunion, sage ich, muß Kapitalien und Chemikalien kaufen. Gutes russisches Öl, das auch den Maschinen unserer Organisationen nützt, und von diesem Öl sind nebenbei noch Kapitalien zu beschaffen, die für die Maschinen gekauft werden. Da, die Genossen in Westfalen werden schon wissen, was sie tun. Es ist nicht unsere Aufgabe, sie zu instruieren!“ Und der Genosse Schweinsbade hat sich nicht ohne Tränen im Kreise um „Schmirndindustrie!“ bezeugen sehr bevor die unterbrechenden Kämpfer.

Der Referent Schweinsbade fährt fort: „Wir können aber einen guten Gewinn erzielen, wenn wir mit der Kenntnis der Maschinen, Chemikalien und Kapitalien, die der Volkstommilar schon kaufen sollte, auf billigerem Wege verschaffen. Ihr versteht doch, Genossen?“

„Ich verstehe!“ ruft in einem Augenblick erster Ansehens Lar und hell die Stimme der einzigen Frau, die unter den Männern ist. „Es handelt sich um...“

„Man muß nicht alles beim Namen nennen!“ unterbricht sie ruhig der Referent. „Wir haben immer gesagt, daß Du ein gutes Mädchen bist, Wohnst du? Und wir alle wissen, daß es hochentwickelte Arbeiterkräfte unserer Genossen ist, sämtliche Kenntnisse, die sie in den Betrieben irgendwie erwerben können, der Parteileitung zur Verfügung zu stellen. Nun ist ein Augenblick gekommen, in dem diese Pflicht zur Ausföhrung drängt!“ In dem gleichen schmerzlichen Ton hat ein Unterbrecher zur vernehmlichen Kenntnis den Kommissar Schweinsbade herant. Bei uns, es ist ein erhebendes Bewußtsein, wie auch der Umkehr zum Feldwechsel organisiert.

Genossin Mohndblume

Sie mit Mohndblume Angeredete, ein unbehagliches Mädchen, die reichlich in die Breite geht, regt sich nun das Wort: „Die größte Aufgabe ist uns klar. Wir müssen nun in die Betriebe gehen und bei den Vertretungsmännern veranlassen, daß sofort alle möglichen Informationen einfließen. Es wäre wirklich schade um das gute Geld!“ sagt sie hinaus und fragt schließend: „Dandelt es sich um bestimmte Unternehmungen, an denen Produktion der Genosse Volkstommilar interessiert ist?“ Zuerst, alias Schweinsbade, ist hoch auf die rechte Kuffelhandgebe keines weiblichen Mitarbeiters, „Genossin“, und er fährt ihr anerkennend hochs knurrende Paar, „Du bist wirklich ein talentiertes Mädchen! Selbstverständlich handelt es sich um bestimmte Betriebe; um jene, mit denen unser Volkstommilar gerade verhandelt. Die Verhandlungen sind auf einige Tage unterbrochen, um uns Zeit zu geben, Kinder, Kinder...“ im Komplex der verlegt er selbst die diffizile Karte: Genossin! die Herren Generaldirektoren werden Anstellungen machen, wenn der Genosse Volkstommilar ihnen sagt: Danke für Dich und Ehrlichkeit, was ihr und da verfahren müßt, lassen wir in Westfalen schon lang!“

Die Frau, die Zuerst auf der Karte schloß hat es, natürlich in Todesstufen, erwidert: „Ich bin keine Genossin, ich bin eine Arbeiterin. Jeder übernimmt seinen Anon. Am besten ist es mit der ehelichen Indeblichkeit. Die Genossen wissen, daß nur der alte Herrich ist, der Blutgeld, der, was Bestimmung betrifft, keinen Spott versteht.“

Zuletzt schenkt sie sogar Schindangut, der Schmirndindustrie, dem der Bezirk der Stadt B. Zimmer und Trümpfer, dem der Bezirk der Stadt B.

angewiesen werden soll. Er fragt sich bedächtig hinter sich. Da springt die Mohndblume auf und sagt: „Den Herrich nehme ich auf mich für die Werke von B. werke ich mich vor!“

„Patented. Wadent!“ wiederholt der Referent. Und während er ihr noch einmal anerkennend aber doch höflich, denkt er im Stillen: „Ich schade, daß die Mohndblume nicht fünfzehn Jahre jünger ist. Die muß einmal richtig gewesen sein!“

Die G.P.U. im Sanatorium

Ausländische Diplomaten werden in Deutschland nicht toleriert. Die Abteilung I in den Reichsausschüssen, die Politische Polizei, hat ausdrücklich die Aufgabe, die Herren von Botschaften und unerwünschten Regierungen zu beschützen. Und wer im „Aber“, dem roten Kolossalbau in Berlin Alexanderplatz, darin die Polizei ihr Hauptquartier hat, alle freundschaftliche Verbindungen unterhält, vermag aber unerschütterliche Zusammenhalten festzuhalten, in welchen idealen Sanatorium seine Operationen der Volkstommilar sich zu einem kurzen Urlaub zurückziehen hat.

Und da das höchste Sanatorium in der Reichshauptstadt nicht überfüllt ist, kann sich der freundschaftliche, rheinische Kleinbürger mit dem dortigen, leicht vom Wein getriebenen Großapostel eigentlich jedes beliebige Zimmer auswählen. Zufällig wählt er ein Zimmer, das unmittelbar gegenüber dem Appartement seiner Exzellenz liegt. Neben noch hätte er sich in neben diesen fürstlichen Apartments einquartieren. Aber auf dieser Seite ist Morgenröte und Morgenröte verleiht der alte Herr Herrich, der Herr Ruhe und Erholung und langen Schlaf sucht, um so weniger, als die für den persönlichen Gebrauch des Volkstommilars bestimmten Zimmer reich und links von den Räumen seiner zahlreichen Begleitenden flankiert sind.

Die Blondine vom Telephon

Der alte Herr Herrich kennt noch aus dem Krieg her, den er in besonderer Verwendung beim Reichsamt für Wirtschaft, das genug russische Wägen, um eine Restlieferung Unterhaltung in ihren wichtigsten Teilen zu versehen. Außerdem hat er sich mit der Telephonistin angefreundet. Nicht durch einen braunen Kappen allein, ob sein, Herrich sieht die praktische Methoden vor, die hinterher wirken und die immer kommen. Die junge Dame, die sich jeden Abend um sieben an die Postkontrolle geht — natürlich um neun kommt das russische Geleit — erinnert ihn so sehr an seine eigene Tochter. Nun sind übliche junge Angehörige moderner Sanatorien so mit Recht ein bißchen neugierig, wenn alleinstehende ältere Herren unter den Gästen ständliche Gefühle erwecken. In diesem Fall aber, die Blondine vom Telephon hat es sich selbst, in ihre Tugend keineswegs in Gefahr zu bringen, sondern in der Gegenwart des rheinischen Dialekt erzählt der alte Herr mit dem leichtesten Großapostel natürlich nicht von seinen Kindern. Er ist jetzt sogar die Photographie eines sehr intelligenten, ausfallend hübschen Mädchens in großem Ansehen. Und keine Angehörige mit hunderttausend Mark Monatsgehalt wird widersprechen, wenn man ihr sagt, daß sie die besten jungen Damen aus der großen Welt vertritt. Sie ist hübsch und es bleibt ein Unterbrecher zwischen Weißblut und schwarzem Barock, wieder machen Genie...

„Wer immerher!“ Das der alte Herr Herrich in aller Eile das Bild einer russischen Filmhausleiterin herauf hat, das er nun mit väterlichem Stolz zeigt, indes ihm, dem einseitigen Junggesellen, gar keine Kinder beides sind, braucht die junge

Herr Herrichs schaltet sich ein

In den gleichen Wänden großer Luxushotels leben Güte und Angewandte in angster Randarbeit und doch durch eine unbehagliche, tolle Lustigkeit auf ein getrennt. Das kann Gott nicht gewollt haben. Die Menschen sollen zusammenhalten. Hier sind endlich zwei, die, menschlich beide und beide sehr gut, mit der unbehaglichen Kamer zwischen der zwei Welt in den gleichen engen Raum niedergeworfen haben. Und jeden Abend, natürlich um neun, wenn Berlin schlafet, in der Telephonzentrale plaudern der freundschaftliche Herr Herrich sich in das russische Gespräch ein.

„Gute Nacht — Gute Nacht — Ich verbinde!“ Sehr nettlich ruft die junge Dame ihm das Öhrer her: „Wenn Sie wieder eine kleine russische Poffion nehmen wollen, Herr Herrich!“

Als der Rechten hält er ihr eine Wafrone zu dem, es ist nicht zu leugnen, bergförmigen und Hirschen Mädchen, mit der Linken greift er nach dem Apparat. Sein Wierspiel ist nun angestrengt, er bemüht sich, natürlich, ein Wort oder das andere zu entwirren, es hat eben jeder sein Stedenpferd, und während er in Absinken von einer halben Minute die junge Dame mit einer Wafrone nach der anderen fächert, hört er, deutlich klar und Silbe für Silbe:

„Gute, Genosse Volkstommilar... hier spricht Herrich... wie geht es Ihnen, Genosse?... Danke, Genosse, und haben Sie mir zu sagen?... Alle Welt spricht nach Ihnen. Die Zeitungen schreiben sich schon den Kopf, warum Sie so lange fern von Berlin bleiben. Der Geheimrat hat und eben angeregt, ob Sie eigentlich noch die Absicht haben, die Verhandlungen fortzusetzen... Also nicht, Genosse, Genosse?... Doch, ich habe die Herren gerade, ich muß eine Woche zu bleiben... Noch eine Woche?... Ja, natürlich, Genosse Volkstommilar, Ihre Gesundheit ist mir wichtig, aber in einer Woche, glaube ich, werden Sie schon vollkommen wieder hergestellt sein. Ich werde Sie morgen früh besuchen, wenn es Ihnen beliebt. Ich habe Ihnen einiges zu erzählen... Wann?... Wohl es Ihnen

Diese Herren der Besetzung selbst nicht ganz so aus, wie man sich eine diplomatische Elite vorstellen mag. Es sind vierstellige Gehaltene mit hinkenden Gesichtern, die sogar zum Dinner im Speisesaal in bunten Gedanken und verärgerten Fragen erscheinen. Unter fünf oder sechs dieser Gezeiten sollen zwei bezauberte Männer auf, ziemlich jung noch beide und einander selbstem ähnlich mit ihren dünnen Lippen, ihren hochgehenden, ihren kräftigen Gesichtern, ihren Händen. Ob der Herr Volkstommilar beim Spielen in oder in der Halle hat, ob er im Wald kaskieren geht oder kleine Autosausflüge macht — immer umgeben ist, kräftig, verleiht, die Männer seiner sonderbaren Heiligkeit. So ist es natürlich unumgänglich, sich auch nur auf sehr Schritt Entfernung dem demotischen Genossen zu nähern.

Der alte Herr Herrich unterdrückt ein Pöckeln, wenn er die kumme Disziplin dieser Garde beobachtet. Er kennt die G.P.U. und weiß mit ihren Methoden. Doch Krollauer Nachhader hat nur mit einem Doppelten und dreifachen Gorden lebendiger Feiler von Tischgesprächen im Ausland wohnt, ist effizient, freilich erwidert dieser Sicherheitsdienst keine Aufgabe, die zunächst darin besteht — so hat er sich vorgenommen — den Verkehr des Volkstommilars ein bißchen zu beschleunigen.

Dieser Verkehr hält sich übrigens in sehr beschleunigten Grenzen. Sanatoriumsbesuchungen macht seine hochentwickelte Tätigkeit natürlich nicht. Raum, das er mit dem Ehepaar über Blutdruck und Wetterlage sich unterhält und sich vom Direktor über die schönen landschaftlichen Reize der Umgebung unterrichten läßt. Besuch aus Berlin kommt nicht. Auch das ideale Telephongespräch mit der russischen Postfach ist unbeschreiblich harmlos und erhebt sich eigentlich nur in respektvollen Wünschen des Reichsausschusses für gute Erholung des hochgeehrten Genossen.

Dame vom Telephon nicht unbedingt zu wissen. Es genügt ihr, zu erfahren, daß ein Vater wenig von erwachsenen Töchtern hätte; des Herrn Herrichs Wibel zum Beispiel sei in Amerika verheiratet, sie habe übrigens ein paar Jahre lang mit ihrem Warten in Russland gelebt und so kommt es, daß der alte Herr ein paar russische Kadetten aufzuzüchten hätte. Sprachen hat überdies seine kleine Pasten. Er kann englisch und französisch und spanisch, so ja, in der Jugend ist er ein bißchen in der Welt herumgekommen. Leider hat er nun als alter Herr gar keine Gelegenheiten mehr, seine bescheidenen Kenntnisse im Russischen zu veranschaulichen. Aber dabei hat er die wohlwollende Sprache gar so gern. Und so selten, so selten Sie selbst, führt die gutturalige Blondine die Konversation weiter, kann jeden Tag russisch hören. Da fährt der Herr, der die fürstlichen Apartments bewohnt, Abend für Abend ein langes russisches Telephongespräch. Natürlich ist kein Wort zu verstehen.

„Ich, mein Herr Herrich ganz nett — natürlich, wenn man als wird, sagt man wieder an, endlich zu werden — das interessiert ihn aber sehr. Ob er vielleicht einmal nachhören dürfte. Nicht beständlicher, sehr er sehr ernst bin, sondern hundertmal!“

„Vor dem Ausdruck „Studien“ hat das deutsche Bildungswort immer noch seinen tiefverwurzelten Respekt. Auch eine Blondine vom Telephon schüttet zur Nation der Dichter und Denker, und es plaudert sich schließlich so nett mit dem alten Herrn, der täglich Prosaen mitbringt oder Zigaretten und nicht darüber haben will, als ihnen, sie muß es selbst ausreden, sehr reizenden Anblick, der in überaus schmeichelhafter Weise an seine Bildung und mondäne Tochter erinnert. Warum soll sie den alten Herrn nicht anhören lassen?“

„Was? Ich komme mit dem Bogen...“ „Kudgen...“ „Schlag...“ „Schlag!“

„Na, Herr Herrich“, fragt das Fräulein lewend, sie verpöckelt eben die vierstellige Wafrone, „haben Sie diesmal etwas verstanden?“

„Rein Nicht!“ erwidert belächelt der alte Herr. Jetzt aber ruft Herrich wech, daß die morgige Besprechung das Geheimnis klären wird, dem er auf der Spur ist. Wie heißt man es an, sich in diese Besprechung einzufinden? Mit einer Dose Wafrone, dem eücht beschafften Bild einer englischen Filmhausleiterin und spanischen Requisiten wird es nicht gehen.

Genie führt ihn sein üblicher Abendgespräch zum Hofamt, Fernverbindung nach Berlin, Amt Berlin, Nummer 022. Es ist das Polizeipräsidium und in der Abteilung I ist sein Freund, Kommissar Dr. Berndorff. Kurze Unterhaltungen der beiden Männer. Dann hummelt Herrich wieder nach Hause, er sieht sich sehr zeitlich zurück und ein tiefer traumloser Schlaf führt ihn für die dramatischen Ereignisse, die in den nächsten 24 Stunden bevorstehen.

Als dem Bummelzug, der um 11 Uhr aus Berlin eintrifft, kommt ein neuer Gast. Der Sanatoriumsbesucher ist gar nicht an der Station. Die Güter, auf die man rechnet, kommen normalerweise erst mit dem D-Tag am Nachmittag an. Es muß schon ein ganz seltsamer Fall sein, daß einer das Sanatorium des Bummelzuges auf sich nimmt. Es ist ein seltsamer Fall. Von der Station zum Sanatorium fährt der Weg eine halbe Stunde durch den Wald. Zwei Herren gehen diesen Weg: der alte Herrich, der sich ganz genau seine Gewohnheit zum Frühstück zu entwickeln scheint, und der Aufkommling aus Berlin.

Der Aufkommling ist ganz erkenntlich, wach schlafend. Der Herr Herrich, selbst ein demütiger und guter Geist, hat heute mitgebracht hat: einen Herrn, dessen ganzes Gesicht aus einem Gedächtnis besteht, man kann nicht gerade behaupten, daß das Sanatorium auf Verzicht ohne größeres Gedäch-

teigerten Wert legt, nicht einmal in der Hochschon. Das Erkennen des Empfangsgeheißes macht, als der neue Gast zunächst weder nach einem Bad oder nach dem Frühstück verlangt, sondern vor allem ganz ruhig, nach einer Unterhaltung mit dem Generaldirektor. Was der Herr Herrich nicht, daß der Herr Generaldirektor persönlich nur in ganz seltenen Fällen aus dem Allerhöchsten seines Bureaus selbständig herauskommt.

„Rein, der Herr Herrich ist nicht!“ sagt am seiner Stelle mit unerschütterlicher Besonnenheit im Ton, Herrich. „Also, wir zu Liebe mobilisieren Sie ihn, bitte!“ Kopfsteilend geht der Empfangsgeheiß ad. Genie, auch zahlreiche Nervenkranke haben den unruhigsten Frieden des Sanatoriums schon angeschlossen. Aber solche Herren machen auch hier nicht müde!

Der Generaldirektor läßt bitten, er ist in Tulln und Ablehnung gemoppelt. Wird wahrscheinlich ein Geleitführender sein, man kennt das!

Diskrete Unterhaltung

Man kennt das natürlich: nämlich die runde Geldmarke, die der Freund des Herrn Herrich vorweist und auch seinen Namen, schaltet Sie, Dr. Berndorff, kennt man auch schon seit langem. Doch, es ist eine besondere Ehre! Bitte Platz zu nehmen, die Herren, darf man fragen, welcher Umstand dem Sanatorium die Ehre verschafft?

„Ohne alle Formalitäten, wenn ich bitten darf!“ sagt Dr. Berndorff. „Bleiben Sie bitte in mit einem neuen Ansehen!“

Das hat Zeiten! Jetzt bietet schon ein bezauberter Reimnisch um einen Posten im Bureau. Der Herr Generaldirektor ist viel zu wütend, um sich sein fleißiges Erkennen anmerken zu lassen. Die Hand aber, die eben nach der Importentföhrer griff, zieht sich automatisch wieder zurück.

„Ich möchte nämlich bei Ihnen Zimmerveränderungen werden, nur für einen einzigen Tag.“ führt Dr. Berndorff unerschütterlich fort, während Herrich lächelt. „Und zwar möchte ich Sie bitten, mit der Bekleidung in den fürstlichen Apartments zusammenzukommen.“

„Bei Ihrer Exzellenz?“ Der Generaldirektor ist schon mehr entsetzt als erkannt. Sollte seine Exzellenz ein Hochhepler sein? Na, Gott sei Dank, die letzte Besprechung wurde ja eben gestern durchgeführt!

„Rein, ein Hochhepler ist er nicht. Viel ärger: er ist wirklich ein hochentwickelter Volkstommilar! Und man kennt Dr. Berndorff seine Stimme an einem kranken Arbeiter. Der Herr Herrich scheint aber eben in Begreif zu sein, einen Fall von Arbeitslosigkeit von unvorstellbaren Dimensionen zu organisieren. Natürlich können wir einem exekutivierten Diplomaten nichts anhaben. Aber auf seine Mitarbeiter hat wir ein bißchen neugierig, auf die Vertreter im eigenen Land. Ich darf Sie also herzlich bitten, meine Anwesenheit zu unterbreiten!“

Ein Kellner wird engagiert

Nun hat der Generaldirektor wieder sein feilhaftes Gleichgewicht gefunden. Wenn auch die laufende Buchrechnung offenbar nicht geföhrt ist, sondern nur die Lebensinteressen des Vaterlands auf dem Spiele stehen, hebt er den Herren selbstverständlich unerschütterlich zur Verfügung. Dr. Berndorff ist, lopp und Handschlag, für einen Tag als Zimmerkellner engagiert. „Um die Honorarfrage gleich zu regeln...“, lächelt der Generaldirektor und man meint er doch eine Dossana aus der Importentföhrer an.

Wie aber wird man den dienlichenden Zimmerkellner los? Man kann nicht wirklich genug sein. Und der Preis der Ökonomie darf keinesfalls vergrößert werden. Der Kellner und erprobteste Kellner des Hauses, der die Bekleidung der fürstlichen Apartments pflegt, kann nicht grundlos verlegt werden. Herrich hat eine Idee: Wie wäre es, wenn der Generaldirektor selbst heute mittag ein persönliches Frühstück für ein paar Freunde unter den Gütern ansetzt und zur Bekleidung des Kellners von der ersten Klasse herbeiföhrt? Auf diese Art kann der neue Mann vielleicht am leichtesten eingeschmuggelt werden?

Abgemacht! Vorgesetzt ist für alle. Dr. Berndorffs Handlischen hat den geringfügigen Blick des Empfangsgeheißes durchaus nicht verfehlt. Es ist viel umfangreicher als es erscheint. Sogar einen richtigen Kellner hat es, freies Genie, Kaffee und schwarze Brinde nicht zu vergessen. Außerdem enthält es noch einen kaum beachteten schwarzen Koffer: ein Mikroskop.

Es geht nun alles blitzschnell. Schloß und Schloß. Der neue Kellner stellt sich außerordentlich geschickt an. Die Kollegen glauben ihm ohne weiteres, daß er eben aus dem Carlton in London kommt und den Verhältnissen der großen norddeutschen Hotels nur deshalb nicht genau kennt, weil er sein ganzes Leben lang im Ausland gearbeitet hat. Zwar liegt ein typischer Fall von Schiebung vor, der Generaldirektor selbst, man bedenke, führt den Mann ein und nicht, wie üblich, der Verordnungs, Protektion und Verbindung ist eben alles auf dieser Welt, aber der neue kommt gut an, ist zuvorkommend und still und wenn er den Wand antritt, so lächelt er den Augenmerklichen drei macht. Ein Blick, daß die Frau von Götter-Koburg-Göthe und der Großfürst John von Bulgarien das nicht mehr erleben müssen! Ein Kellner, der mit solchen Einwirkungen aufzuwarten hat, kann natürlich in den fürstlichen Apartments ankommen. Ten beiden kühnsten Stellenentwürfen aus der Umgebung des Volkstommilars hat das neue Genie freilich sofort auf, das den Herrschaften das Frühstück serviert, Kaffee und schwarze Brinde der G.P.U. hat so zu vieler Aufmerksamkeitsgabe verpflichtet, aber gar so groß ist das Ereignis doch wieder nicht, daß es unbeschreiblich Betrachtung lehnte. (Fortsetzung folgt)

*) Vergleiche Nr. 600, 604, Nr. 3 und 12.

ALHAMBRA SCHAUBURG ROXY

Letzte Spieltage!

DIE BLONDE VENUS

mit **Marlene Dietrich**

Ein tragisches Frauen- und Motterschicksal, in meisterhaften Bildern festgehalten.

Regie: Jos. v. Sternberg

Dazu das interessante Ton-Beiprogramm!

Alhambra Bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen 25 Pfennig
Schauburg Vorverkaufskarten gehen. Erwerbslos. Jose 40 und 50 Pfg.

Heute letztmals!
Dolly Haas
— der Wildfang u. Schein —
als
„Scampolo“
— das Gassenmädel —
Ein Kind der Straße

Die anmutige Herzensgeschichte eines kleinen Großstadtmädchels mit Paul Hübner
C. Ldw. Diehl — Osc. Sims
„Mondlicht“ Inter. Kulturfilm
„Serenade“

Alhambra Beginn: 8.00 8.50 9.35 10.15
Schauburg Anfang: 8.00 8.50 9.35 10.15

3 billige Lebensmittel Tage



Brat-Schellfische 18
Seelachs im ganzen Fisch . . . 19
Rotbarsch im ganzen Fisch . . . 27
Fischfilet fe. und fettig 33
Stockfisch biberwally 19

Lebende Spiegelkarpfen . . . 78
Lebende Schlei 93
Junge Mastgänse . . . von 75 an
Hühner und Hähnen alle Größen
Rehrücken und Keule . . . 1.10

Fleisch- u. Wurstwaren

Gek. Vorderbraten . . . 1/2 27
Wett. Kalbleberwürste 34 25
Fleisch- u. Appetitbrat 1/2 23
Rippenspec. Dörrf. 1/2 48
Thüringer Sülze. 1 1/2-Dose 45
Leber-, Rotwurst . . . 6 65

Fischkonserven

Frisch ger. Sprotten Kiste 32
Frisch ger. Ostsee-Aale 3 St. 48
Brat-, Geleberlinge . . . Dose 38
Oehardinen Dose 32, 24, 15
Seelachsbraten 1/2 35
Brathappen, Seeaal in Ed. Pot. 22
Fetterhinge 10 Stück 55 u. 28

Konserven

Erbsen, neue Sorte 2 1/2-D. 65, 32
Leipziger Allerlei 2 1/2-Dose 63
Aprikosen, Erdbeere 2 1/2-Dose 95
Ananas i. Scheib. D. 1.35 76, 40
Heidelbeere, Preiselb. 1 1/2-D. 43
Käsmilch, Feigen . . . 5 23

Gänse-schmalz 50
Töpfchen

Margarine Kokosfett 25
1 Pfund

Tiroler Apfel 50
5 Pfund

Saftige Zitronen 27
10 Stück 35

Süße Orangen 40
3 Pfund

Pflaumen 20
gek. Pfd. 25

Junge Zwerg-Schnittbohnen 30
2 1/2-Dose

Käse und Butter

Bayr. Zentril-Butter 1/2 48
Handkäse 6 Stück in Cell. 8
Weißer Käsequark . . . 10
Allg. Del.-Weichkäse 6 St. 23
Schweizerkäse o. Rinde 1/2 43
Vollf. Camembert, Schacht. 15

Kolonialwaren

Spez.-Weizenmehl 5 1/2-Btl. 85
Sultaninen . . . 1 1/2 38 u. 32
Hartweizengrieß . . . 21
Makkaroni-Nudeln . . . 22
Frisch ger. Malzkaffee 20
Apfelgelee 2 1/2-Elm. — 850 gr. 78

Efrischungsräume

Makronen
Haselnußcreme
Sarah Bernhard
Bismarck
Törtchen
Bl. 1.-
Mannemer Dreck
eigene Herstellung
10 Stück 6 Stück 3 Stück
1.- .50 .25

Unser Schlager
6 Tafeln
Schokolade 48
300 Gr. nur

SCHMOLLER

Das große Warenhaus für alle

Zum nächsten großen

HEITEREN ABEND

Sonntag 15. Januar 8 Uhr

Nibelungenaal kommen

Wien' Lieblinge!

Karten 80 Pfg.

Ma 8.00 bei Heckel, O. B., 10., Buchhandlung Dr. Tolmann, P. 7, 10., Rosengarten, Verlagsverein, H. 2, 4., Buchhandlung Solms, Mittelstraße, Harnischhaus Lindehof, Meersfeldstr.

Ein Bombenerfolg
Heute letzter Tag

UFA

UNIVERSUM

Käthe v. Nagy
Willy Fritsch

Ich bei Tag
und
Du bei Nacht

Die neue Ufa-Film-Operette

Ufa-Tonwoche
Beiprogramm

BOHNE

4 Kaeth's
hell, harmo-
nika-Virtuos

Wochentags bis 4.30
als Gast- und Haupt-
gäste nur 80 "

UNIVERSUM

Lilian Harven
Hans Albers
Paul Hörbiger
Käthe Haack

in dem
UFA-TONFILM
Quick

Ein herrliches Erlebnis
mit den beiden beheb-
testen Stars!

Ton-Beiprogramm

4" 6" 8"
bis 9 Uhr auf allen Plätzen
(außer Logen) nur — 30

SCALA

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 12. Januar 1933

Vorstellung Nr. 187 — Neue D Nr. 12
und Siedermiete B 1

Heimkehr des Olympiasiegers

Komödie in 4 Akten von Sandböd

Inszenierung: Hermann Albert Schneider

Anfang 19.30 Uhr Ende 22.00 Uhr

Personen:

Tonding, Weltmeister im Box-
kampf der Schwergewichts-
klasse
Keta Tonding
Lichman
Generalkonul Reuter
Moros Reuter
Staatsanwalt Dr. Friedrich
Erling
Topp
Mittler
Opa Bögger, Vorsitzender
von „Concordia 94“
Die Frickler
Brennecke, ein Impresario
Der Oberbürgermeister
Stadtkammerer Dr. Künze
Der Amtsgerichtsrat
Ein Rechtsanwalt
Dr. Lutz, eine hervorragende
Gesicht des öffentlichen Lebens
Ein Revolverkämpfer
Fraulein Schatt
Ein Diener bei Reuter

Erwin Linder
Annenarie-Schrauber
Willy Birgel
Wolfram Kolmar
Ihle Overhoff
Hans Eimor
Georg Köhler
Fritz Linn
Kunst Langhaus
Rud. Krüger
Hermine Ziegler
Joseph Obenbach
Karl Marx
Hans Simons
Hans Godeck
Fritz Schmiedel
Rud. Aler
Gust. Röhner-Hahn
Vera Spöck
Gottfried Ebert

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute — bei uns
FRANZISKA GAAL
der neue Filmstar mit
Paul Hörbiger, Paul Heidemann
in dem prächtigen Lustspiel

Das Glück
kommt nur einmal
im Leben

Ufa-Tonwoche
Beiprogramm

BOHNE

4 Kaeth's
hell, harmo-
nika-Virtuos

Wochentags bis 4.30
als Gast- und Haupt-
gäste nur 80 "

UNIVERSUM

Gold

Reifantes Silber, Platin,
Gold, Brillanten, Edelsteine
Kunst- u. Silberwaren
und sofortiger Kassenzahlung

GRASSER

Das Original-Weinstube seit 40 Jahren nur in D 5: 6

Beste Küche, feinste Weine, immer Musik, immer Stimmung

Original-Ausschank Forster Winzer-Verein

KARLSBADER ZWIEBACK
Butter-Zwieback auf Friedrichsdorfer Art
liegt frisch gebackt! Qualitätsregelung der
BÄCKEREI WENNEIS

5 2, 25-32 488 Tel. 2722

21. Januar
Samstag
Walds. Ritz

Walds. Ritz
Börsengarten

Die **Comedian Harmonists**
singen neue Lieder aus Tonfilmen
und Operetten

Karten 1.- bis 3.50 bei Heckel,
O. B., 10., Bldg. Dr. Tolmann, P. 7, 10.,
in Börsengarten, Bldg. Schen-
k

Mittler, Blumenhaus
Lindenhof, Meersfeldstr.

„Malepartus“
6 7. 27
wünscht Sie als Gast
Carl Branner.

Felle!
Jeder Art werden zum Gerben und Färben
angenehm und billigst berechnet bei
erklausterer Verarbeitung.

Tel. 28065 Pelz-Kunst S 3, 13

Nur kurze Zeit.
Wissenschaftliche

Handlesekunst
Charaktere, Eigenschaften etc.
Ergänzt mit Jahresgabe

Frau Ulla Hannel
Schülerin von H. Islerner-Haldane
L. 12, 9., parterre
Sprechzeit II-1 und I-7 1/2 Uhr
Samstags von 14-17 1/2 Uhr.

PAPRIKA

Im Beiprogramm u. a. der arkum-
Szöke Szakall
wie immer unverwundlich in dem
Ton-Lustspiel

Immer die **Motorradfahrer**
Ufa-Tonwoche
4.30, 7.00, 8.30 Uhr. Erwerb. 80 Pfg.
Bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen nur 50 Pfg.

Vorverkaufskarten haben Gültigkeit!

NORDSEE \$1,2

Grüne Heringe — lebendfrisch —
Ein Leckerbissen für den Tisch!

Breitestraße

Lebendfrische Grüne Heringe

Pfund 17 1/2 — 5 Pfund 80 1/2

1a. Kabliau o. K. 24 1/2
1a. Schellfisch o. K. 22 1/2
1a. Goldbarsch o. K. 30 1/2
1a. Bratschellfische 22 1/2
1a. Lachse-Makrele-Bücklinge 22 1/2
Kleiner Sprotton 25 1/2

Unsere Salate sind stadtbekannt!
Fleischsalat - Heringssalat - Gemüse-
salat und Mayonnaise
1/2 Pfund nur 25 1/2

Auch auf Bestellung Reichswaldjagdgebäude

Kauf-Gesuche

Laden-Einrichtung
für Schulgeschäfte
ca. 15-17 m Raum,
gut erb., zu kaufen
günstig. 1933
Kaufg. mit A. H. 95
an die Geschäftsstelle
bis 12.12.32 abends.

Kleine Drehbank
u. H. Bohrmaschine
zu kaufen günstig.
Kaufg. u. F. B. 5 an
die Geschäftsstelle
*1933

Gebr. Möbel
faulst zu verkaufen
Goldstein, T. 46, 1. Et. 2045

Rinderwagen Sied-
kessel, Tisch, etc.
bevorzugen zu kaufen
günstig.
Qu. 7, 15, parterre,
Tel. 583.46. *1933

Gegen HUSTEN

Hahberger Eucalyptus . . . 1/2 Pfd. 25 Pfg.
Malz-Bonbons 25 Pfg.
De-ho gegen Husten . . . 1.50 u. 60 Pfg.
Eucalyptus, etc. ditto bis 60 Pfg.

Wohrt-Tabletten, Formantol-
Tabletten, Buchaperten in
Originalpreisen.

Drogerie Rennert, U1, 9

Achtung! Hausbesitzer!

Bestimmte Sicherheit-Gesicherung mit
Zinsrückzahlung, billige Versicherung, Haftung
mit F. G. 8 an die Geschäftsst. S. 31. *1933

Frankier-Maschine
neu, neu, neu, ge-
braucht zu kaufen
günstig. 1933
Kaufg. mit A. H. 95
an die Geschäftsstelle
bis 12.12.32 abends.

Unterricht
auch, auch, auch
Nachhilfe-Unterricht
in allen, in allen, in
alle, alle, alle, alle
Kaufg. mit A. H. 95
an die Geschäftsstelle
bis 12.12.32 abends.

Hypotheken
2-4000 RM.
es wird, es wird, auf
primäres, primäres, primäres
Kaufg. mit A. H. 95
an die Geschäftsstelle
bis 12.12.32 abends.

Drucksachen Drucker Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
jeder Art liefert billigst G.m.b.H. R 14-6

Schreiber's großer Spezial-Verkauf Frische Eier

schöne, schwere Ware
10 Stück 85, 95, 1.05

Weiterer Butterabschlag:

Landbutter Pfd. -.95
Frische Molkereibutter . . . Pfd. 1.20
Feinste Teebutter Pfd. 1.30

Kokosfett offen und in Tafeln Pfd. ab 27 Pfg.
Nußmark (streichfähiges Nußfett) Pfd. 40
Deutsches u. amerikanisches Schweineschmalz
Margarine Pfd. ab 26 Pfg.

Qualitäts-Margarine

Sanella mit Sportbildern 1/2 Pfd. -.32
Cleverstolz, lose gewogen 1/2 Pfd. -.40

Orangen 3 Pfd. 50 Pfg.

5 Prozent Rabatt

Schreiber